

I

Liebe Mitbetende

Auch heute Mittag wieder hallt es nach dem Mittagessen bei mir zu Hause im Kapuzinerkloster Wesemlin „wohlbekomm’s“ durchs Refektorium, den Esssaal. Der Wunsch „wohlbekomm’s“ entspricht meiner Erfahrung, dass es gewisse Dinge gibt, die Zeit brauchen, damit sie ihre Wirkung entfalten können.

Nicht nur beim Essen braucht es Zeit, damit Wirkung und Kraft sich entfalten können. Auch im Leben braucht es oft Zeit und Geduld, damit sich zeigen kann, was aus meinem Tun wirklich entsteht. Ob eine Tat wirklich meiner Absicht, dem guten Tun nützt, oder eben nicht.

Wenn ich an die wunderbare Musik hier an der MittWortsMusik denke, dann geht es mir eben so. Ein guter Start reicht nicht. Erst wenn ich das ganze Stück gehört und verkostet habe, es nachklingen lasse, weiss ich ob die Musik ihre Wirkung entfalten konnte oder nicht.

Wenn ich auf die Gleichnisse schaue, die uns von Jesus überliefert sind, dann gibt es auch im Warten auf das Reich Gottes, im spirituellen Leben solche Zeiten des Wartens. Im Markusevangelium (4,26-29) steht das Gleichnis vom Wachsen der Saat:

Jesus sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; 27 dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. 28 Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. 29 Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Wohlbekomm’s!

II

Liebe Mitbetende

Ganz so einfach ist es auch wieder nicht mit dem Wunsch „wohlbekomm’s“. Da braucht es manchmal mehr als Geduld. Essen birgt auch Gefahren.

- Habe ich die Speise zu schnell verschlungen, dann liegt sie mir auf und bewirkt Bauchschmerzen.
- Habe ich viel zu viel gegessen, dann bläht sich der Bauch und ich fürchte zu verplatzen. Unwohlsein begleitet mich.
- War das Essen verdorben, dann kann ich Vergiftungen auflesen.

Der Wunsch „wohlbekomm’s“ hat also seinen Sinn und bestätigt sich in meiner Erfahrung. Oft weiss ich erst nach einer gewissen Zeit, ob das Essen nun wirklich fruchtbar war oder eben nicht. Eine ähnliche Erfahrung formuliert Jesus mit dem Gleichnis vom Sämann (Mk 4,3-9):

3 Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen.

4 Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie.

5 Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; 6 als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

7 Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht.

8 Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.

9 Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

Auch in diesem Gleichnis wird gesät und gewartet. Zu Beginn weiss man jedoch noch nicht, was nun wirklich wachsen und Frucht bringen wird. Im Gleichnis sind es drei Feinde, die auftreten und die Pflanzen am Wachsen hindern. Es sind dies die Vögel, der felsige Boden und die Dornen. Doch darf man bei diesem Gleichnis nicht auf den Feinden sitzen bleiben und sich nur auf sie konzentrieren. Die Pointe des Gleichnisses kommt später.

In der Schule liess ich die Jugendlichen dieses Gleichnis Zeichnen – und erst im Bild kommt die wahre Aussage der Geschichte wirklich zum Tragen. Auf den Bildern zeigten sich zwar Vögel, felsiger Boden und Dornen, doch waren die Zeichenblätter vor allem gefüllt mit dem wogenden Korn. Denn wie steht schon im Markusevangelium: „die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.“

Wohlbekomm's!

III

Das Gleichnis vom Sämann wie auch der Wunsch „wohlbekomm's“ nimmt uns einerseits eine zu einfache Weltsicht, zeichnet sich jedoch durch Hoffnung aus. Trotz den Feinden, die dem Wachsen entgegen stehen, ist mit einer grossen Ernte zu rechnen.

Jesus hat das Gleichnis auf das Reich Gottes bezogen. Mag sein, dass sich dem Kommen des Reiches Feinde entgegenstellen, doch wird die Ernte gross sein, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Wohlbekomm's! Am Kommen des Reiches Gottes ist kein Zweifel auszumachen.

Bald nach Jesus haben Christen das Gleichnis auf das Wort Gottes angewendet. Eben, wer Ohren hat zum Hören, der höre! Das Wort Gottes wird in uns seine Wirkung haben. Auch in unserem Herzen wird zu ernten sein, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Wohlbekomm's!

Wir Menschen heute, so ist meine Überzeugung, dürfen das Gleichnis auch auf unsere Fragen und Sorgen anwenden. Mag sein, dass wir bei Kindern und Jugendlichen oft nur die Feinde des Glaubens wahrnehmen, doch staune ich immer wieder neu, auch da gibt es zu ernten, auch da entstehen Gottesbeziehungen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Wohlbekomm's!

Auch auf Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens, der Ökologie möchte ich dieses Gleichnis gerne anwenden. Es gibt da manchmal zu wenig fruchtbare Erde auf dem Felsen, manchmal Feinde, die die Samen wie Vögel wegpicken oder wie Dornen ersticken. Trotzdem, das Reich Gottes ist am Kommen und man wird ernten können, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Wohlbekomm's!

Vielleicht müssten wir uns des Öfteren an den Wunsch „wohlebomm's“ erinnern. Denn das Wachsen selber liegt nicht in den Händen von Sämannern oder Säfrauen, sondern in den Händen Gottes. Ja, das Leben, auch die heute gehörte Musik sollen uns wohlbekommen. Amen.